

Liebe Gemeinde!

Ein triumphaler Empfang für Jesus auf und mit diesem Esel als Symbol für den Messias. Mit Kleidern und Palmzweigen auf dem Weg begrüßen sie ihn und rufen laut, preisen Jesus als den Sohn Davids, also des größten Königs, den Israel jemals hatte, als den lang ersehnten Retter.

Für uns mag diese Szene noch relativ zurückhaltend klingen – angesichts des heutigen Starkults, wenn junge Frauen kreischen und in Ohnmacht fallen und Männer ebenfalls außer Rand und Band geraten können. Aber damals war das schon etwas Besonderes, diese begeisterte Art der Begrüßung für den Heiland. Da mag es zwar heißen, „er kommt sanftmütig, wie ein Friedensfürst“. Und sicherlich war eine gewaltsame Übernahme der Hauptstadt von Israel oder ein offener Widerstand gegen die römische Besatzung niemals ein Gedanke von Jesus.

Und doch war das hochbrisant und gefährlich, was er hier tat. Nämlich vor allem für ihn selbst. Es konnte nach diesem Auftritt, dem quasi-königlichen Einzug durchs Stadttor nach Jerusalem, kein Zweifel mehr herrschen, dass er nun alle gegen sich haben würde:

Die jüdische Oberschicht, die sich von diesem Wanderprediger und Messias aus Galiläa bedroht fühlte; ebenso wie die Priesterschaft des Tempels, die von diesem lebte und nicht von freizügigen Worten über das Reich Gottes, das nun sogar für Sünder und Prostituierte bestimmt sein sollte. So jedenfalls verstanden sie Jesus. Und nicht ganz zu Unrecht.

Doch auch die Römer verstanden keinen Spaß damit, wenn jemand ihre Machtbasis infrage stellte und ihnen als ein Revoluzzer erschien. Wofür wiederum seine jüdischen Widersacher mit allen Mitteln sorgten, dass dieser Eindruck entstand.

Jesus, warum? Warum hast du dies getan, und bist deinem Tod so gezielt entgegengegangen? Das müssen sich seine Jünger und die Frauen, die ihn begleiteten, gefragt haben, nicht erst nach seinem Tod, sondern schon vor der Verhaftung im Garten Gethsemane. *Warum, Jesus?*

Dabei hatte er selbst es noch vorhergesagt, berichtet das Evangelium mit der dreifachen Ankündigung seines Leidens und Todes in Jerusalem. Dass er dann auch von seiner Auferstehung im Anschluss sprach, konnte gewiss nur ein geringer Trost sein, wer wollte das zu diesem Zeitpunkt schon glauben? Nein, Jesus ging ganz gezielt seinem Tod entgegen, zumindest hat er nichts getan, um diesen zu verhindern. Wieso und warum, das wird uns noch insbesondere an Karfreitag intensiv beschäftigen.

Aber um dieses Verständnis gewissermaßen vorzubereiten, sehen wir uns doch einmal nach Menschen um, die uns zeitlich näher sind, warum diese mehr oder wenig freiwillig Gefahr und Tod auf sich genommen haben?!

Und da fällt gerade in der protestantischen Kirche niemand anderes als *Dietrich Bonhoeffer* ein. Die Grundzüge seiner Geschichte kennen wir im Wesentlichen. Doch hier interessiert vor *allem sein Ende und die Zeit kurz zuvor*.

Denn auch Bonhoeffer ist im Grunde aus sicherer Distanz „eingezogen“ mitten in das Zentrum von Gewalt und Tod, im Widerstand gegen das Nazi-Reich, um dabei für seine Sache einzutreten und notfalls zu sterben. Sehen wir uns das etwas genauer an: Als er im Konzentrationslager Flossenbürg zusammen mit Admiral Canaris, General Osler und anderen Angehörigen der Militäropposition ermordet wurde, war Dietrich Bonhoeffer 39 Jahre alt.

„Dies ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens“, lauten die letzten Worte, die von ihm überliefert sind. Bonhoeffer hätte diesem Schicksal entkommen können. Dem evangelischen Pfarrer, der unter Hitler nicht Soldat werden wollte, war es 1939 gelungen, nach Amerika zu entkommen.

Doch kaum in New York, geschieht Bonhoeffer etwas Seltsames: „Ich begreife nicht, warum ich hier bin“, heißt es in seinem Tagebuch.

„Wo ist mein Platz? Wo gehöre ich hin?“ -Bonhoeffer zögert und überlegt - und dann ist die Entscheidung da: „Ich muss diese schwierige Periode unserer nationalen Geschichte mit den Christen Deutschlands durchleben. (...) Mein Kommen nach Amerika war ein Fehler.“

Und so entschließt er sich zur Rückkehr. Die nun beginnende letzte Lebensphase Bonhoeffers steht im Zeichen der Aufgaben, die ihm sein Schwager Hans von Dohnanyi angetragen hatte:

Bonhoeffer unternimmt konspirative Reisen ins Ausland, er bedient sich seiner ökumenischen Kontakte, um Engländer und Amerikaner über die Absichten des deutschen Widerstands zu informieren, und er beteiligt sich an dem Versuch, Juden - als Agenten der deutschen „Abwehr“ getarnt - in Sicherheit zu bringen. Im April 1943 wird Dietrich Bonhoeffer verhaftet und anschließend in das Wehrmachtuntersuchungsgefängnis von Berlin-Tegel verbracht, hier entstehen die Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, die – unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ veröffentlicht- Bonhoeffers Namen in der weltweiten Christenheit bekannt gemacht haben.

Zur Jahreswende 1944/ 1945 entsteht im Kellergefängnis der Prinz-Albrecht-Straße Bonhoeffers berühmtestes Gedicht „Von guten Mächten“, das seinen Verfasser wohl begleitet hat auf seinem Weg in den Tod:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir getrost, was kommen mag. /
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen /
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Also, die Verbindung, die *Parallele* zwischen dem Einzug von Jesus in Jerusalem und der Rückkehr von Dietrich Bonhoeffer aus den USA nach Deutschland besteht darin, *dass beide der Tod erwarten würde*. Und dass sie das im Prinzip *wussten*. Bonhoeffer hat sich ganz bewusst geopfert, um der guten Sache gegen die Nazis zu helfen. Er wollte das nicht anderen überlassen. Die Aussichten auf einen Erfolg gegen Hitler waren gewiss gering, trotzdem arbeitete er im Widerstand intensiv mit.

Und historisch noch einmal etwas detaillierter, weil es sich hier um ein sehr zentrales Geschehen deutscher und zugleich christlich-kirchlicher Geschichte handelt: Bonhoeffer wurde wegen angeblicher Beteiligung an dem fehlgeschlagenen Attentat gegen Hitler im März 1943 Anfang April gemeinsam mit anderen festgenommen, wie es hieß wegen „Wehrkraftzersetzung“, und kam ins Untersuchungsgefängnis. Am 20. Juli 1944 unternahm Claus Schenk Graf von Stauffenberg ein weiteres, zuletzt auch durch das Kino berühmt gewordene Attentat auf Adolf Hitler, das knapp fehlschlug.

Bei den nachfolgenden intensiven Verhören konnte die Gestapo Bonhoeffer und anderen Mitverschwörern *keine Beteiligung* daran nachweisen. Dennoch wurde der Theologe am 7. Februar in das KZ Buchenwald verlegt, Anfang April 1945 ins

KZ Flossenbürg. Am 5. April 1945 ordnete Adolf Hitler die Hinrichtung aller noch nicht exekutierten „Verschwörer“ des 20. Juli 1944 an - und damit auch jene Dietrich Bonhoeffers, völlig zu Unrecht, denn parallel zu Jesus war er hier „unschuldig“.

Bonhoeffer war insofern ähnlich wie Jesus sanftmütig und gewaltlos, indem er offensichtlich nicht direkt an Anschlägen beteiligt war. Er war vielmehr im Informationsbereich tätig. Was natürlich auch extrem wichtig war, letztlich hat das Deutsche Reich den Krieg verloren, weil die Briten um Alan Turing die *Enigma*-Maschine entschlüsseln konnten und so genau wussten, was Hitler und seine Mittäter in der Wehrmacht planten. Also, ein Attentäter war Bonhoeffer eben gewiss nicht.

Trotzdem hat er so viel bewegt. Die größte Wucht jedoch hat er zweifellos mit seiner *Theologie* hinterlassen, wofür er leider viel zu wenig Zeit hatte, er war ja erst Ende 30, als er starb. Und vor allem diese schon zitierten Worte „Von guten Mächten“, die wir noch heute in Kirche und oft auch auf dem Friedhof singen oder hören, sind sein bleibendes Vermächtnis.

Es ist am Ende *die Macht der Liebe*, die *beide*, Jesus wie Bonhoeffer, dazu brachte, ihr Leben zu opfern für etwas, das größer war als sie.

Bzw. im Fall von Jesus eine Größe, in die er voll-kommen durch den Tod und durch die Auferweckung von den Toten noch hineinwachsen würde – nach unserem Glauben als Sohn Gottes, als Messias. Insofern waren die Jubelrufe und der frenetische Empfang beim Einzug in Jerusalem durchaus berechtigt – in prophetischer Hinsicht gewissermaßen. Diese Menschen spürten, dass Jesus wirklich der Christus war, der Erlöser, der Messias, der neue König. Aber einer, dessen Reich eben nicht von dieser Welt ist, sondern bei Gott im Himmel.

Wir können dies nur so zur Kenntnis nehmen und Menschen wie Bonhoeffer vorbehaltlos bewundern sowie Jesus verehren und anbeten als den Christus – ein König, dem weltliche Macht völlig egal war, der allein vertraute auf die Herrschaft Gottes und dessen Königreich.

In seiner Nachfolge stehen wir, im Leben wie im Sterben und darüber hinaus. Ein Königreich, das durch ihn mit Gottes Hilfe errichtet wurde für die Ewigkeit, ein Reich der Liebe und des Lebens, in dem auch für uns ein Platz sein soll. Dank sei ihm dafür. Amen.